



PALAIS
LIECHTENSTEIN

THE PRINCELY PALACES

DIE FÜRSTLICHEN SAMMLUNGEN

Die Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein umfassen Hauptwerke europäischer Kunst aus fünf Jahrhunderten und gehören zu den bedeutendsten Privatsammlungen der Welt. Ihre Anfänge liegen im 17. Jahrhundert und wurzeln im barocken Ideal kunstsinnigen fürstlichen Mäzenatentums. Das Haus Liechtenstein hat dieses Ideal über Generationen konsequent gepflegt und die Bestände planvoll ergänzt. Durch eine aktive Ankaufspolitik wird die Sammeltätigkeit heute fortgesetzt. Dies ermöglicht eine kontinuierliche Verdichtung und Erweiterung bestehender Sammlungsschwerpunkte durch Kunstwerke von höchster Qualität.

DIE GESCHICHTE DER FÜRSTLICHEN SAMMLUNGEN

Über die Frühzeit der Sammlungsgeschichte wissen wir relativ wenig. Durch die Ehe mit Anna von Ortenburg kam Hans Mielichs *Porträt des Grafen Ladislaus von Haag* in den Besitz von Hartmann von Liechtenstein (1544–1585), der auch als Sammler von Büchern wichtige, heute noch existierende Bestände ins Haus brachte.

Aus einem Briefwechsel von 1597 zwischen Kaiser Rudolf II. und Karl I. von Liechtenstein (1569–1627), dem ersten von wahrer „Sammelwut“ infizierten Fürsten, geht hervor, dass dieser in seiner Prager Residenz eine beachtliche Sammlung von Gemälden und Kunstkammerstücken besaß.

Aus Feldsberg/Valtice haben wir Nachricht von einer eigenen Silberkammer mit über 900 verschiedenen Gegenständen. Den Inventaren nach zu schließen, verwahrte der Fürst in seiner *Guarderoba*, die als Urzelle der Fürstlichen Sammlungen bezeichnen werden kann, Tapisserien und Teppiche, kostbare Möbel, Gold- und Silberobjekte, Gefäße aus geschnittenem Stein sowie Gemälde. Karl I. betätigte sich aber nicht nur als Sammler, auch als Auftraggeber brachte er bedeutende Kunstwerke in seinen Besitz. In seinem Auftrag schuf Adrian de Fries 1607 die lebensgroße Bronze *Christus im Elend* und wenig später den *Heiligen Sebastian*.

Wie sein Vater war auch Karl Eusebius I. von Liechtenstein (1611–1684) ein leidenschaftlicher Sammler und der erste, der sich systematisch des Kunsthandels bediente, um an Kunstwerke heranzukommen (*Bildnis eines jungen Mannes* aus dem Jahr 1456 von einem französischen Meister und Hugo van der Goes' *Tryptichon*). Er verfasste theoretische Abhandlungen, u.a. ein Traktat über die Architektur und eine Prinzenziehung, das der Sammlung auch eine inhaltliche Ausrichtung gab. Karl Eusebius initiierte eine Vielzahl wichtiger Bauprojekte und engagierte als erster Fürst des Hauses Liechtenstein in großem Stil Architekten, Steinmetze, Stuckateure und Maler. Für die von ihm erbaute Pfarrkirche in Feldsberg erwarb er 1643 Rubens' monumentale *Himmelfahrt Mariens* als Hochaltarbild.

Karl Eusebius' Sohn Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein (1657–1712) setzte den von seinem Vater eingeschlagenen Weg fort. Er ließ zahlreiche Schlösser errichten, darunter das GARTENPALAIS Liechtenstein in der Rossau sowie das STADTPALAIS in der Bankgasse, und diese nach eigenen Vorstellungen dekorieren und ausstatten. Auf ihn geht der Erwerb wesentlicher Hauptwerke von Peter Paul Rubens (*Decius Mus-Zyklus*, das *Porträt der Clara Serena Rubens*), Anthonis van Dyck und anderer Meister des flämischen Barock zurück, die auch heute noch den Ruhm der Fürstlichen Sammlungen ausmachen.



Mit Fürst Joseph Wenzel I. von Liechtenstein (1696–1772) gewann die französische Kunst in der Sammlung an Bedeutung. Die zwei von Hyacinthe Rigaud geschaffenen Porträts des Fürsten zählen ebenso dazu wie die Emailletafeln von Pierre Courteys mit dem *Zyklus des Trojanischen Kriegs*, die zu den besten Limosiner Emaillearbeiten des 16. Jahrhunderts gehören.

Aus Anlass seiner Ernennung zum kaiserlichen Botschafter am französischen Hof im Jahr 1737 ließ der Fürst vom Innenarchitekten Nicolas Pineau mehrere Prunkkarossen anfertigen, von denen als einzige der in der Sala Terrena des GARTENPALAIS Liechtenstein ausgestellte *Goldene Wagen* erhalten ist. Nicht nur wegen seiner künstlerischen Qualität, sondern auch aufgrund seiner historischen Bedeutung ist er einer der wichtigsten Prunkwagen des französischen Rokoko.

Joseph Wenzel verpflichtete auch Bernardo Bellotto, die beiden um 1759 entstandenen Veduten zu malen, die uns Aufschluss über das damalige Aussehen des Palais Liechtenstein in der Rossau und seines Gartens geben. Großes Interesse hatte der Fürst auch an Büchern. Viele der Zimelien der heutigen Bibliothek gehen auf von ihm erworbene Bestände zurück. Der erste, 1767 gedruckte Katalog der Fürstlichen Sammlungen, von seinem Galeriedirektor Vincenzo Fanti erstellt, dokumentiert die Kunstschatze, die damals im STADTPALAIS in der Bankgasse aufgestellt waren.

Während der Regentschaft von Fürst Alois I. von Liechtenstein (1759–1805) wurden die Sammlungen durch diverse Ankäufe (Kunstobjekte von Antonio Canova, Heinrich Füger und Franz Anton Zauner) sowie Auftragswerke bereichert. Seine Gemahlin (*Porträt der Fürstin Karoline von Liechtenstein (1768–1831), geb. Gräfin von Manderscheidt-Blankenheim, als Iris, 1793*) und eine seiner Schwestern (*Porträt der Prinzessin Maria Josepha Hermenegilde von Liechtenstein (1768–1845), verh. Fürstin Esterhazy, als Ariadne auf Naxos, 1793*) ließ er von Elisabeth Vigée-Lebrun porträtieren. Ein besonderes Anliegen waren ihm die grafische Sammlung sowie die Bibliothek, die erstmals in ihrer Gesamtheit in dem 1792 in frühklassizistischem Stil umgestalteten Palais in der Herrengasse aufgestellt werden konnte.

Unter Fürst Johann I. von Liechtenstein (1760–1836) erfolgte ab 1807 die Übersiedlung der Sammlungen ins GARTENPALAIS, wo für die Präsentation wesentlich mehr Platz zur Verfügung stand als in den beengten Räumlichkeiten des STADTPALAIS in der Bankgasse. Als großer Kunstliebhaber erweiterte er den Sammlungsbestand insbesondere im Bereich der holländischen und italienischen Malerei. Johann Baptist Lampi fertigte ein Porträt von ihm an, Angelica Kauffmann malte seine Gemahlin, Fürstin Josepha Sophie von Liechtenstein, geb. Landgräfin zu Fürstenberg-Weitra (1776–1848).

Fürst Alois II. (1796–1858) entwickelte zu einigen Künstlern der damaligen Zeit ein besonders enges Verhältnis: Seine Kinder erhielten von Josef Höger Zeichenunterricht und wurden von Friedrich von Amerling porträtiert. Das berührendste Bildnis dieser Serie ist zweifellos das *Porträt der Prinzessin Marie Franziska von Liechtenstein (1834–1909) im Alter von zwei Jahren, 1836*. Intime Momentaufnahmen der Kinder vermitteln uns auch die Aquarellskizzen von Peter Fendi. Rudolf von Alt wurde von Alois II. mit der Herstellung von Veduten betraut, die minutiös die Liechtensteinischen Besitzungen in Wien und Mähren wiedergeben.

Beraten von dem Berliner Kunsthistoriker Wilhelm von Bode, der den ersten, 1896 erschienenen, illustrierten Katalog der Galerie verfasste, konzentrierte sich die Sammeltätigkeit des Fürsten Johann II. von Liechtenstein (1840–1929) auf die Kunst des 14., 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Aber auch die venezianischen Meister des 18. und die Malerei des 19. Jahrhunderts interessierten ihn. Er kaufte nicht nur Kunstwerke an, sondern stiftete anderen Museen in Wien und Mähren zahlreiche Gemälde



(z. B. Werke früher italienischer Malerei an die Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien und Werke des Biedermeier sowie des späteren 19. Jahrhunderts an das heutige Wien Museum). Johann II. veranlasste die Neuordnung der Galerie und verlieh ihr dadurch eine eigenständige Note. Der nüchterne Eindruck einer nach wissenschaftlichen Kriterien erstellten Sammlung wurde bewusst vermieden, das Interieur durch die Mannigfaltigkeit der aufgestellten Kunstgegenstände belebt und aufgelockert. Die Mischung aus Möbeln, Tapisserien, Kunstgewerbe, Skulpturen und Gemälden schuf jene noble und warme Atmosphäre einer Familiensammlung, die die Liechtensteinische Galerie von allen anderen abhob.

1938 fand die 130jährige Präsentation der Fürstlichen Sammlungen im GARTENPALAIS Liechtenstein ein jähes Ende, als die Galerie für das Publikum gesperrt wurde. Die Familie verlegte in jenem Jahr erstmals in ihrer Geschichte den Wohnsitz nach Vaduz und transferierte ihre Kunstschätze in den letzten Kriegswochen ebenfalls dorthin. Dadurch wurde die Hauptstadt von Liechtenstein bis zum heutigen Tag auch zum Sitz der Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein.

AKTIVE ANKAUFSPOLITIK

Auf eine turbulente Phase während des Zweiten Weltkrieges, die mit dem Verlust an Territorium in Böhmen und Mähren sowie dem wirtschaftlichen Niedergang in den österreichischen Besitzungen der Familie einherging, folgte eine Phase der Konsolidierung. Nach einer kompletten Reorganisation der Wirtschaftsbereiche in einzelne Stiftungen durch Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein (geboren 1945) konnte seit Mitte der 1970er Jahre wieder zu einer aktiven Sammlungspolitik zurückgefunden werden, die den vorhandenen Kunstschatz vor allem in den letzten Jahren durch wesentliche Neuerwerbungen zu ergänzen vermochte.

Heute gilt es, den Sammlungsbestand, dessen letzte Objekte vom Ende des 19. Jahrhunderts datieren, abzurunden sowie neue Schwerpunkte und Akzente zu setzen und nicht zuletzt – im Zuge von notwendigen Veräußerungen in der Nachkriegszeit entstandene – Lücken zu schließen. So wurden auch Kunstwerke wieder zurückgekauft, wie etwa Jan van Huysums (1682–1749) *Blumenstrauß in einer Nische* (erworben 2002), Bernardino Zaganellis (1460/1470 – um 1510) *Porträt einer Dame im roten Kleid* (erworben 2003), Canalettos *Ansicht der Mündung des Canale di Cannaregio in den Canal Grande mit dem Palazzo Labia, dem Campanile von S. Geremia und dem Ponte delle Guglie* (erworben 2007) oder Leopold Kieslings Skulptur *Der Genius der schönen Künste, die Natur in ihren Schöpfungen entschleiern* (erworben 2016).

Spektakulär und von einem breiten internationalen Medienecho begleitet, war der Neuerwerb des so genannten *Badminton Cabinet*, eines Prunkschranks aus Pietra Dura, Ebenholz und vergoldeter Bronze, der am 9. Dezember 2004 bei einer Christie's-Auktion in London um 27 Millionen Euro als wertvollstes Möbelstück der Welt für die Fürstlichen Sammlungen ersteigert wurde. Bei einer Versteigerung des Auktionshauses Dorotheum am 15. Oktober 2008 ging das aus der Österreichischen Galerie Belvedere restituierte *Mädchen mit Strohhut* von Friedrich von Amerling um 1,5 Mio. Euro an die Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein. Dieser Erwerb machte es möglich, ein Gemälde, das als Ikone der Wiener Malerei der Biedermeierzeit gilt, in Österreich zu behalten. Erst jüngst (2016) konnte den Fürstlichen Sammlungen ein weiterer bedeutender Neuankauf hinzugefügt werden: Eine 72,5 cm große, gänzlich vergoldete Bronzestatue des Marc Aurel, geschaffen von einem der bedeutendsten Bildhauer der Renaissance, Pier Jacopo Alari-Bonacolsi, genannt Antico.

Über die Präsenz in Wien hinaus sind die Fürstlichen Sammlungen auch mit wechselnden Sonderausstellungen oder Leihgaben ständig im Ausland vertreten. Aufsehenerregende internationale Präsentationen in Europa (Mailand, Antwerpen, Moskau, Prag, Evian, Aix-en-Provence, Forte di Bard,



Salzburg, Bern) sowie im asiatischen Raum (Japan, Singapur, China, Taiwan, Korea) konnten den hervorragenden Ruf der Sammlungen in den letzten Jahren bestärken und weltweit mehrere tausende Besucher anziehen. Auch in Zukunft wird dieser Weg der internationalen Präsenz weiterverfolgt. Als wichtige Plattform dienen darüber hinaus die PRIVATE ART COLLECTIONS mit ihren Partnerinstitutionen, innerhalb derer die Fürstlichen Sammlungen als federführende Institution hervortreten. Nicht zuletzt finden sich in Museen auf der ganzen Welt immer wieder ausgewählte Sammlungsobjekte als Leihgaben.

DIE PRÄSENTATION DER FÜRSTLICHEN SAMMLUNGEN IM GARTENPALAIS

Die Fürstlichen Sammlungen umfassen heute etwa 1.700 Gemälde mit Meisterwerken von der Frührenaissance bis zum Biedermeier, darunter Arbeiten von Lukas Cranach dem Älteren, Raffael, Peter Paul Rubens, Anthonis van Dyck, Frans Hals, Rembrandt, Rudolf von Alt, Ferdinand Georg Waldmüller und Friedrich von Amerling. Von ebenso bedeutendem kunsthistorischen Rang ist die Sammlung italienischer Bronzen, deren Schwerpunkt auf Meisterwerken des 16. und 17. Jahrhunderts liegt. Neben diesen herausragenden Gemälden und Skulpturen beinhalten die Fürstlichen Sammlungen auch wichtige Bestände an Grafiken, Pietra Dura-Arbeiten, Emaillen, Elfenbeinobjekten, Prunkwaffen, Porzellan, Tapisserien und Möbeln, die einst die Ausstattung der Schlösser und Paläste der Familie bildeten.

Die Rückkehr dieser Kunstschatze in das historische Ambiente des GARTENPALAIS Liechtenstein in der Rossau, wo die Sammlung bereits von 1807 bis 1938 der Öffentlichkeit zugänglich war, sowie deren sorgfältige Präsentation vermitteln in authentischer Weise die Geschichte sowie das Kunstverständnis des Hauses Liechtenstein.

Im GARTENPALAIS Liechtenstein ist nur eine Blütenlese der Sammlungsbestände zu sehen. Lediglich ca. 15 Prozent der in den Depots vorhandenen Objekte werden in den Räumlichkeiten des GARTENPALAIS in der Rossau gezeigt.

Die Präsentation folgt prinzipiell dem Gedanken der Epochen und Schulen. In spannender Hängung und Aufstellung finden Kunstwerke zueinander und bilden mit dem Palais und seiner prachtvollen Innenausstattung eine vollendete Einheit. Wie bis 1938 der Fall, wurde auch jetzt wieder ein Mix von Malerei, Skulptur, Möbeln und kunstgewerblichen Gegenständen angestrebt, um den Reichtum und die Vielfalt der Fürstlichen Sammlungen vorzustellen. Seit Jänner 2012 sind die Glanzstücke der Fürstlichen Sammlungen im GARTENPALAIS Liechtenstein exklusiv im Rahmen von Veranstaltungen oder gebuchten Führungen zu besichtigen.

DIE BIEDERMEIER-SAMMLUNG IM STADTPALAIS

Seit April 2013 sind im renovierten STADTPALAIS Liechtenstein Gemälde und Möbel aus einer der fruchtbarsten und eigenständigsten Epochen der Wiener Kunstgeschichte, dem in Wien nicht wirklich scharf voneinander zu trennenden Klassizismus und Biedermeier zu sehen: unter anderem Meisterwerke aus dem Œuvre von Friedrich von Amerling, Friedrich Gauermann oder Ferdinand Georg Waldmüller.

Die in der Zeit des Biedermeier regierenden Fürsten des Hauses Liechtenstein, Johann I. und Alois II., setzten sich intensiv mit der Kunst ihrer Zeit auseinander. Sie traten sowohl als Bauherren wie auch als Auftraggeber und Sammler von Kunstwerken in Erscheinung. So bereiste etwa Fürst Alois II. von Liechtenstein (1796–1858) mit dem Maler Joseph Höger (1801–1877) das Salzkammergut und ließ die Reise in einer einzigartigen Folge von Aquarellen dokumentieren. Peter Fendi (1796–1842) und Friedrich von Amerling (1803–1887) hielten in berührenden Aquarellstudien und Porträts die kindlich



unbefangene Natürlichkeit sowie die unbeschwerte Kindheit der kleinen Prinzessinnen und Prinzen der Familie Liechtenstein fest. Noch heute faszinieren an diesen Aquarellen und Bildnissen, ähnlich wie in der zeitgenössischen Landschaftsmalerei, die Beobachtung des Augenblicks, die erzählerische Wiedergabe kleinster Details und das Einfangen der Lichtstimmung. Ein weiterer bedeutender Künstler des 19. Jahrhunderts war Ferdinand Georg Waldmüller (1793–1865), dessen treffende Charakterisierungen des menschlichen Gesichtes oder detailgetreue Schilderungen des Bauernalltags ebenfalls in den Galerien des STADTPALAIS Liechtenstein zu sehen sind. Auch der Künstler Friedrich Gauer mann (1807–1862) war dem Haus Liechtenstein durch eine Vielzahl von Aufträgen verbunden. Zahlreiche Zeichnungen und Gemälde zeugen von der Wertschätzung, die dem Künstler von mehreren Generationen der fürstlichen Familie entgegengebracht wurde.

Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein besitzt heute aufgrund der Sammeltätigkeit seiner Vorfahren und seiner eigenen Ankaufspolitik eine der reichsten Sammlungen des Wiener Biedermeier mit Gemälden, Aquarellen und Möbeln sowie eine großartige Porzellansammlung. Meisterwerke sämtlicher Genres dieser Epoche ergänzen das einzigartige Ambiente des STADTPALAIS und können im Rahmen von öffentlichen und individuellen Führungen besichtigt werden.